



Liebe Leserinnen und Leser!

Dieses ist die zehnte Ausgabe unseres „Info“-Newsletters. Seit 5 Jahren informieren wir Sie regelmäßig über unsere Arbeit. Wir lassen Sie teilhaben an wichtigen Fragestellungen, Veränderungen, Erlebnissen und Projekten. In dieser Zeit ist die Zahl derer, die uns in unserer Arbeit unterstützen, gewachsen, und wir haben den Eindruck, dass dieser „Info“ ein Stück dazu beigetragen hat.

Ihnen allen und Ihren Familien wünsche ich eine gesegnete Weihnachtszeit und ein glückliches Jahr 2010. Begleiten Sie uns auch im neuen Jahr weiter auf unserem Weg! Wir erleben unsere Freunde und Förderer immer wieder als ganz besondere Bereicherung.

Birgit Brauer, Gesamtleitung

Und das finden Sie in dieser Ausgabe:

- **Begegnet: Ronny Ebert**
Im Einsatz für die Flexgruppe
- **In einem Boot**
Erlebnispädagogische Freizeit der Theresiengruppe
- **Bei den HARIBO-Golbbären in Schleswig**
Spende ermöglicht einen erlebnisreichen Ausflug
- **UNSER PROJEKT**
Neue Spielgeräte für drinnen und draußen

Die Zukunft gehört denen, die der nachfolgenden Generation Grund zur Hoffnung geben.

Teilhard de Chardin



Die Not ist immer individuell

Unterschiedliche Hilfen unter einem Dach im „Flexiblen Wohnverbund“ Carsten Reichentrog

Orientierungslos wirken die meisten Kinder und Jugendlichen zunächst, wenn sie im Kinder- und Jugendhaus St. Josef aufgenommen werden. Schwierige Lebensumstände, meistens in der Familie und Schule, haben sich dann so zugespitzt, dass die Kinder und Jugendlichen aufgrund einer akuten Krise kurzfristig außerhalb ihrer Familie untergebracht werden. Ihre emotionale und soziale Not ist derart stark, dass sie oft nicht wissen, wie es weitergehen soll. Gibt es eine Perspektive zum Zusammenleben in ihrer Familie oder nicht? Wie kommen sie aus dem Strudel der vielen Probleme überhaupt wieder heraus? In der täglichen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen sowie mit ihren Familien erleben wir die Not hautnah.

Diese problembelasteten jungen Menschen haben es meist schwer, sich unmittlerbar in einem geregelten Alltag mit den pädagogischen Anforderungen der Betreuer zu orientieren. Ihren Platz in einer bestehenden Regelgruppe zu finden, scheint nahezu unmöglich. Es ist dann wichtig, ihnen Raum, Zeit und einen verlässlichen Gesprächspartner anzubieten, um mit ihnen ganz individuell an einer tragfähigen Perspektive zu arbeiten.

Aufgrund dieser Erfahrungen ist im April 2008 der „Flexible Wohnverbund“ des Kinder- und Jugendhauses St. Josef entstanden. „Die Unterschiedlichkeit der Einzelnen und ihr jeweiliger Bedarf sind die Herausforderungen. Mit Regelgruppe ist das hier bei uns nicht zu vergleichen“, sagt die Gruppenzieherin Deborah Schlottmann. Im „Flexiblen Wohnverbund“ werden unterschiedliche Hilfeformen unter einem Dach angeboten, von Inobhutnahme bis zu einer flexiblen stationären Unterbringung. Darüber hinaus werden junge Menschen, wenn es ihrem Entwicklungsstand entspricht, in ein eigenständiges Leben begleitet.

Für den Gruppenleiter Ronny Ebert und sein Team geht es immer wieder darum, bestehende Konflikte aufzuarbeiten und konsequent lösungsorientiert an einer stabilen Perspektive für den jungen Menschen und seine Familie zu arbeiten. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass mit diesem auf die einzelne Person abgestimmten Angebot oftmals überraschend positive Entwicklungen bei den Kindern, Jugendlichen und in ihren Familien angestoßen werden.

Begegnet

Im Einsatz für die Flexgruppe

Eine ungewöhnliche Berufs- und Lebensgeschichte *Diana Lemke*



Ronny Ebert,

verheiratet, 2 Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren.

Hobbys: Angeln, Ausflüge, gern auch in Museen, Bücher lesen, Computer.

Weiterbildung zum psychopädagogischen Kindertherapeuten
Mitglied in der Mitarbeitervertretung

Was bedeutet ...

Verselbständigung im Kinder- und Jugendhaus St. Josef

Für Kinder und Jugendliche, die in einer Einrichtung wie dem Kinder- und Jugendhaus St. Josef leben, beginnt der Prozess des „sich Ablösens“ häufig früher als bei Gleichaltrigen, die in ihrem Elternhaus aufwachsen. In den Wohngruppen werden Kinder und Jugendliche früh an die Übernahme von Verantwortung herangeführt. Das kann, je nach Alter, z.B. das tägliche Auf- und Abdecken des Frühstückstisches, das Kehren und Wischen des Gruppenflures oder das eigenständige Wäschewaschen sein.

Sobald feststeht, dass die Jugendlichen in der Lage sind, altersentsprechende Entscheidungen zu treffen, sich selbständig und angemessen zu versorgen, sich an Hausregeln/Hausordnungen zu halten und psychisch stabil sind, wird gemeinsam mit dem Jugendamt und den Sorgeberechtigten über einen Auszug in eine eigene Wohnung entschieden. Das geschieht unabhängig von ihrer Volljährigkeit. In unserer Einrichtung können Jugendliche ab 16/17 Jahren in sogenannte „Verselbständigungszimmer“ bzw. Apartments im Haupthaus oder, wenn sie besonders verantwortungsbewusst sind, auch in eine von der Einrichtung angemietete Wohnung ziehen. Dort werden sie stundenweise weiter im Verselbständigungsprozess begleitet. Die Verselbständigung ist dann abgeschlossen, wenn der junge Mensch keine betreuende Unterstützung mehr benötigt.

Diana Lemke

Es ist schon eine ungewöhnliche Lebensgeschichte, auf die der Erzieher und Leiter des „Flexiblen Wohnverbundes“ im Kinder- und Jugendhaus St. Josef zurückblicken kann. 12 Jahre vor der „Wende“ im Februar 1977 in Teterow geboren und aufgewachsen in Neubrandenburg gehört Ronny Ebert zur letzten Generation derer, die eine sozialistisch geprägte Kindheit miterlebten. Er besuchte, noch zu DDR-Zeiten, ein Sportgymnasium und wurde insbesondere im Kanusport und im Boxen ausgebildet. Nach dem Realschulabschluss absolvierte er eine Ausbildung zum Kanalbauer und verpflichtete sich danach zu acht Jahren als Zeitsoldat bei der Bundeswehr.

Im letzten Jahr seiner Bundeswehrzeit folgte dann die Ausbildung zum Erzieher an der Bundeswehrfachschule in Hamburg. Auf die Frage, ob das nicht ein ziemlich großer Sprung in ein ganz anderes Berufsfeld war, sieht Ronny Ebert eher das Verbindende: „Nein, vom Berufssoldaten zum Erzieher ist es doch gar nicht so ein weiter Weg. Auch in der Bundeswehr geht es zunächst einmal um Erziehung, nämlich darum, junge Rekruten zu wertvollen Mitarbeitern und Teilen eines gesellschaftlich wichtigen Systems zu machen.“

Bereits während der Ausbildung absolvierte Ronny Ebert ein Praktikum in der „5-Tage-Gruppe“ des Kinder- und Jugend-

hauses St. Josef. Im März 2006 begann er als Mitarbeiter in der Ansgar-Gruppe. Als Ende 2007 klar war, dass eine feste Gruppe den Krisendienst der Einrichtung ersetzen musste, wurde die Flexgruppe eröffnet. Damit bot sich eine neue Einsatzmöglichkeit. Seit Februar 2008 leitet Ronny Ebert das Team des Flexiblen Wohnverbundes. Die Flex-Gruppe muss jeden Tag den Spagat zwischen Kleinkind-Erziehung, Clearing-Arbeit bei Inobhutnahmen, Verselbständigungstraining mit Jugendlichen und zusätzlichen Aufgaben im Haus schaffen. Dies ist eine große Herausforderung, der sich Ronny Ebert mit seinem Team, das über ganz unterschiedliche Kompetenzen verfügt, gewachsen fühlt.

Auf die Frage nach seiner pädagogischen Grundhaltung antwortet er: „Es ist mir wichtig, das Kind als Ganzes zu sehen, nicht nur als Anhäufung von Problemen und Auffälligkeiten, sondern gerade auch die Ressourcen in den Blick zu nehmen und zu stärken.“ Sein Lieblingszitat ist ein afrikanisches Sprichwort: „Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“

In einem Boot

Erlebnispädagogische Freizeit der Theresiengruppe auf den Flüssen der Region *Stefan Götting*

Der Anblick war sicher ungewöhnlich: Wo sonst Fußgänger, Radfahrer und Autos den Verkehr bestimmen, schoben am 27. Juni fünf Jugendliche und zwei Erzieher ihre Kanus vom Hof des Kinder- und Jugendhauses St. Josef. So begann die diesjährige Ferienfreizeit der Theresiengruppe direkt vor der Haustür.

Sieben Tage war die Gruppe unterwegs. Von Bad Oldesloe ging es die Trave flussabwärts nach Lübeck, weiter über die Wakenitz nach Utecht und dann über den Ratzeburger See nach Römnitz bei Ratzeburg. Übernachtet wurde in Zelten, auf dem Gelände eines

Wassersportvereins, auf einem Campingplatz, aber auch in der freien Natur.

Für alle Beteiligten waren es erlebnisreiche Tage in der Region, die neue Erfahrungen ermöglichten. Wir sahen die Lübecker Altstadt aus einem völlig neuen Blickwinkel und fuhren mit dem Boot zum Einkaufen. Wir sahen Eisvögel und sind Hydrobikes gefahren. Wir erlebten, dass der Wind stärker sein kann als zwei Paddler in einem Boot und dass es gut ist, ein Zelt über dem Kopf zu haben, wenn es regnet und gewittert. Wir erlebten aber auch, wie schön es ist, bei Anbruch der Nacht endlich doch noch einen Lagerplatz gefun-



Bei den HARIBO-Goldbären in Schleswig

Spende ermöglicht einen erlebnisreichen Ausflug *Beatrice Kufka*

Am 12. September machte sich eine große Gruppe aus dem Kinder- und Jugendhaus St. Josef auf den Weg nach Schleswig, zur HARIBO-Goldbärenausstellung. Die Kinder und Jugendlichen aus der Albatros-, Ansgar-, Franziskus-, Theresien- und Hildegardgruppe freuten sich über die Einladung und die großzügige Spende von Helga und Christian von Alvensleben.

Nach 1 1/2 Stunden Fahrt war das Ziel erreicht und die kindgerechte Führung durch die Goldbärenausstellung begann. Alle waren begeistert und folgten interessiert den Erzählungen und Erklärungen der jungen Frau, die sie durch die Ausstellung begleitete.

Die Geschichte der HARIBOs ist seit 1922 in aller Munde. Seither erfreuen die HARIBO-Goldbären in Gestalt und Geschmack Generationen kleiner und großer Naschkatzen. Erdacht von Hans

Riegel, entwickelt in Bonn, machte sich ein kleiner Bär auf den Weg, die Welt zu erobern. Vom Bonbonkocher zur hochmodernen Fertigungsstraße, von der losen Ware im Kaufladen zum gängigen Folienebeutel, von der frühen Schwarzweiß-Anzeige zur erfolgreichen TV-Kampagne mit Thomas Gottschalk, die Kinder und Jugendlichen konnten im Stadtmuseum Schleswig alles erfahren. Anhand zahlreicher Ausstellungsobjekte ließen sich die Entwicklung eines populären Markenartikels, Aspekte der Lebens- und Süßwarenproduktion, der Vertriebsgeschichte und Reklame über acht Jahrzehnte erfahren, entdecken, erschnuppern und selbst erproben. Neben einer Aromen-Riechstation, Beutelpackmaschinen, historischen Werbeplakaten und den beliebten HARIBO-Zugabeartikeln, war es für die Kinder und Jugendlichen auch ein Blick in alte Zeiten, als Tante Emma ihren kleinen Kunden die Leckereien aus dem Hause HARIBO noch einzeln über den Tresen reichte. Es war eine aufregende Reise in die bunte Welt von HARIBO, auf der Trucks und Rennwagen im HARIBO-Look genauso zu sehen waren wie vom Goldbären inspirierte Design- und Alltagsobjekte.



Nach 45 Minuten intensiven Zuhörens war die Führung zu Ende und wir wurden eingeladen, an einer Schnitzeljagd durch das Museum teilzunehmen. Hierbei konnten die Kinder und Jugendlichen testen, was sie von der Führung alles behalten hatten. Danach wurden die Fragen der Schnitzeljagd ausgewertet und nebenbei konnten alle noch HARIBOs naschen.

„Der Tag im HARIBO-Museum war schön und am besten haben mir die selbstgemachten Kleider aus Gummibären gefallen“ sagte Laura. Marcel meinte: „Ich fand es gut und besonders hat mir das Naschen am Ende gefallen.“



den zu haben und heißen Kakao trinken zu können. Und nicht zu vergessen: Wir erfuhren, dass man mit jedem Paddelschlag seinem Ziel näher kommt und es erreichen kann, auch wenn man das zwischendurch nicht immer für möglich gehalten hat.

Wenn wir mit den Jugendlichen heute nach Lübeck fahren und wir durch das Autofenster die Trave sehen, kommen die Erinnerungen: „Weißt du noch? Da sind wir gepaddelt.“ Gute Erlebnisse kann einem keiner nehmen – auch sie hinterlassen Spuren.

Mutter-Kind-Gruppe auf Camping-Freizeit in Bad Segeberg

Barbara Pöhlsen

Neun Tage im August hat die Mutter-Kind-Gruppe ihre diesjährige gemeinsame Ferienfreizeit auf dem Campingplatz in Bad Segeberg verbracht. Durch Unterstützung von Freunden und Förderern mietet das Kinder- und Jugendhaus St. Josef seit einigen Jahren hier einen Ganzjahresstellplatz.

Zu Beginn waren nicht nur die Mütter skeptisch! Immer wieder tauchten die gleichen Fragen auf: Geht denn das mit kleinen Kindern? Wo schlafen denn alle? Und wie soll die Flasche zubereitet werden? Wo können die Windeln gewechselt, die Kinder gebadet werden? Zuversichtlich waren nur die beiden begleitenden Erzieherinnen, die jahrelang Erfahrungen als Camperinnen

gesammelt haben. Es geht alles, wenn man es will! Das erfuhren auch die Mütter, die nach und nach ihren Spaß am Campen fanden. Den Kindern gefiel es selbstverständlich von Anfang an.

Einen Stellplatz am Wasser, baden, sonnen, spaziergehen durch den angrenzenden Wald, spielen, Geburtstag feiern, Besuch bekommen – was will man mehr. Nur das Schlafengehen war für einige zunächst gewöhnungsbedürftig. Die Säuglinge hatten es da von Anfang am besser. In ihrem Kinderwagenoberteil im Zelt neben Mama schliefen sie gerne ein.

Die Camping-Ferienfreizeit war eine ganz neue Erfahrung für die Mütter, wie auch für die Kinder, an die sich alle noch lange erinnern werden.

Hurra, die Küche ist fertig

Das Renovierungsprojekt in der Ansgar-Gruppe *Ulf Wellach*

Im Herbst 2008 haben wir den Spendenaufruf für die Renovierung der Ansgar-Gruppe gestartet. Als erstes sollten die Küche und der Flur erneuert werden. Über Weihnachten kamen die meisten Spendeneingänge, danach wurde es ruhiger.

Kurz vor den Sommerferien war es endlich soweit. Die Küche musste ausgeräumt werden und das Kochen wurde in die Küche der 5-Tage-Gruppe verlegt. Die Kinder unterstützten das Kochen in der 5-Tage-Gruppe und zeigten Verständnis für die Umstände, die damit verbunden

waren. Die alte Küche wurde ausgebaut und der Fußbodenbelag entfernt. Als Nächstes folgte das Streichen der Küche. Nun erstrahlt sie in weiß und rot. Der alte Holzfußboden wurde ausgeglichen und der neue Fußbodenbelag verlegt.

Einige Kinder der Ansgar-Gruppe durften mit Frau Brauer die neue Küche aussuchen. Sie wurde in der Zeit der Freizeitfahrt in den Sommerferien aufgestellt und montiert. Der erste Weg nach der Ferienfreizeit führte selbstverständlich in die Küche und die ersten Kommentare waren: „Die Küche sieht

jetzt richtig klasse aus.“ Nach der Fertigstellung der Küche folgten in den Herbstferien nun der Bodenbelag im Flur und der Einbau einer neuen Wohnungstür.

Wir, die Ansgar-Gruppe, sagen vielen Dank den vielen Menschen, die uns mit ihren Sach- und Geldspenden unterstützt haben.



UNSER PROJEKT

Neue Spielgeräte für drinnen und draußen

Unser Jahresprojekt *Birgit Brauer*

Im parkähnlich angelegten Gartengelände im Wendum steht den Kindern und Jugendlichen ein großes Spiel- und Sportgelände zur Verfügung. Es wird insbesondere in den Sommermonaten und in der Übergangszeit vielfältig genutzt. Für die Wohngruppen mit jüngeren Kindern und die Mutter-Kind-Gruppe sind die Sandkiste, Schaukeln, Wippen und Klettergerüste unverzichtbar. Für die Älteren sind der Bolz- und Basketballplatz und einige größere Spielgeräte oft besuchte Treffpunkte, auch für gemeinsame Unternehmungen über die Aktivitäten in den Wohngruppen hinaus. Um auch in den Wintermonaten Sport- und Spielaktivitäten vor Ort zu ermöglichen, stehen kleinere Spielgeräte zum Balancieren, zur Schulung des Gleichgewichtes und Spiele, die die Lust an Bewegung und Körperwahrnehmung fördern, zur Verfügung. Als Raum wird in dieser Zeit die Aula im Haupthaus genutzt

Alle Jahre wieder muss auf dem Spielplatz saniert werden. Vor zwei Jahren wurde der Reifenschwinger abgebaut und noch nicht wieder ersetzt. Außerdem wurden mit Unterstützung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

der Firma Glaxo im vergangenen Jahr drei Spielgeräte einer Rundum-Erneuerung unterzogen. Dazu gehörten die Tauschaukel, die Seilbahn und das Sitzkarussell. Auch in diesem Jahr mussten wieder Balken ausgetauscht werden.

Für das nächste Jahr haben wir uns nun vorgenommen, Neues zu schaffen. Wir wünschen uns eine feste Torwand, eine Erneuerung des Bodenbelags auf dem Bolzplatz, etwas zum Klettern und Schaukeln. Leider sind auch die Spielgeräte, die in den Wintermonaten in der Aula genutzt werden, in die Jahre gekommen. Wir brauchen z.B. große Bälle, Springseile, Pedalos, Schaumstoff-Bausteine, Stelzen, Tunnel, Hula-Hup-Reifen, Rollbretter, neue Netze.

Mit Hilfe von Freunden und Förderern haben wir in den vergangenen zwei Jahren dafür sorgen können, dass die Funktionstüchtigkeit der vielen großen und kleinen Geräte in den meisten Fällen erhalten geblieben ist. Wir würden uns aber freuen, wenn wir mit weiterer Unterstützung auch neue Spielgeräte anschaffen könnten.



Immer öfter können wir uns über den engagierten Einsatz und unverhoffte Geldspenden von Freunden und Förderern freuen, die anlässlich familiärer und betrieblicher Feiern und Jubiläen dem Motto folgen „Spenden statt Geschenk“. Sie laden ihre Gäste und Bekannten dazu ein, für einen guten Zweck Geld zu sammeln, um gemeinsam Freude zu schenken.

So sind in diesem Jahr schon 2.665 EUR durch solche Veranstaltungen und Jubiläen mit dem Motto „Spenden statt Geschenk“ an das Kinder- und Jugendhaus St. Josef überwiesen worden. Vielleicht ist dies auch für Sie eine Anregung, Freude zu teilen. Was uns aber besonders freut, ist die Tatsache, dass viele Menschen durch solche ganz privat organisierte Aktionen erst auf das Kinder- und Jugendhaus St. Josef aufmerksam werden und wir so die Möglichkeit erhalten, unsere Einrichtung und unsere Arbeit für Kinder und Jugendliche bekannt zu machen.

Wir haben uns vorgenommen, alle Spendenzuwendungen im Jahre 2010, die uns aus den beschriebenen Anlässen unter dem Motto „Spenden statt Geschenk“ erreichen, für die Renovierung und den Ausbau des Spielplatzes und die Anschaffung von Spielgeräten zu verwenden.